



*In jenen Tagen sprach Jesus zu seinen Jüngern:*

*„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.*

*Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben. Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.*

*Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten.“*

*Johannes 15,14–16a.18–20*

„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich Euch auftrage.“ Schon eine merkwürdige Aussage, finden Sie nicht? Ist Freundschaft nicht etwas Bedingungsloses, etwas Gegenseitiges, etwas Gleichberechtigtes? Jesus scheint hier die Ebenen von Freundschaft und Dienen zu vermischen, oder nicht? Besonders im Zusammenklang mit den letzten Sätzen des heutigen Evangeliums scheint Jesus eine sehr eigenartige Sicht auf die Freundschaft zu haben. Und was ist der Dank für die Freundschaft zu Jesus? Von den Aposteln ist zumeist ein brutales Martyrium überliefert, weil sie Jesus folgten und nach seinem Tod und seiner Auferstehung die frohe Botschaft verkündet haben. Es muss also in dem, was Jesus ihnen erzählt und gezeigt hat, etwas so Begeisterndes gegeben haben, dass sie hat durchhalten lassen. Gerade nach dem Pfingstfest ist das Wort *begeisternd* wohl passend. Den Jüngern hat sich durch Jesu Verkündigung eine neue Welt, ein neuer Lebensweg eröffnet. Eine Welt, die auf Gottes- und Nächstenliebe gegründet ist, die grenzenlos erscheint und Hoffnung auf Einmütigkeit verheißt. An dieser Welt mit bauen zu dürfen, ist auch uns gegeben. Jesus erwählt die Jünger und befähigt sie dazu, bleibende Frucht zu bringen. Und er befähigt durch den Heiligen Geist die Menschen aller Zeiten dazu. Der heilige Bonifatius, dessen Fest die Kirche heute feiert, ist das beste Beispiel. Zu den Germanen gesandt, hat er wirkmächtig das Evangelium verkündet und schlussendlich auch mit seinem Leben dafür bezahlt.

Heute nehme ich mir einmal vor, Gottes Spuren in meinem Tag zu entdecken. Begeistert er mich? Schenkt er mir Kraft in schweren Situationen? Erfahre ich von Jesus Dinge, für die ich mit ganzer Kraft eintreten möchte?